

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 48 (1961)
Heft: 9: Internate ; Studentenwohnungen

Rubrik: Der Ausschnitt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

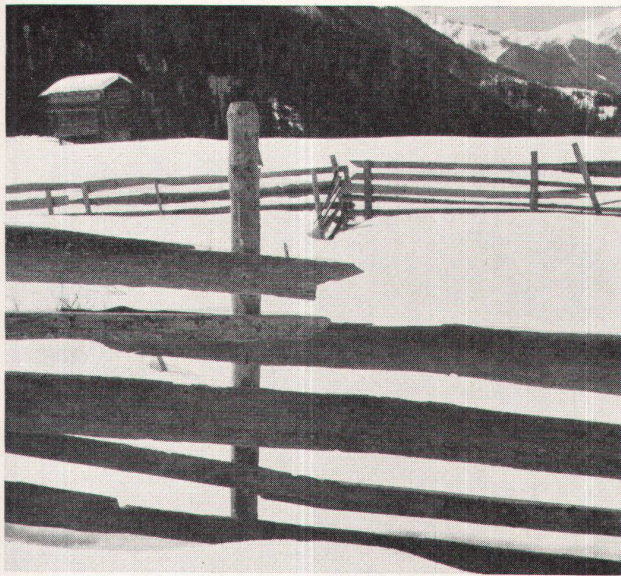
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

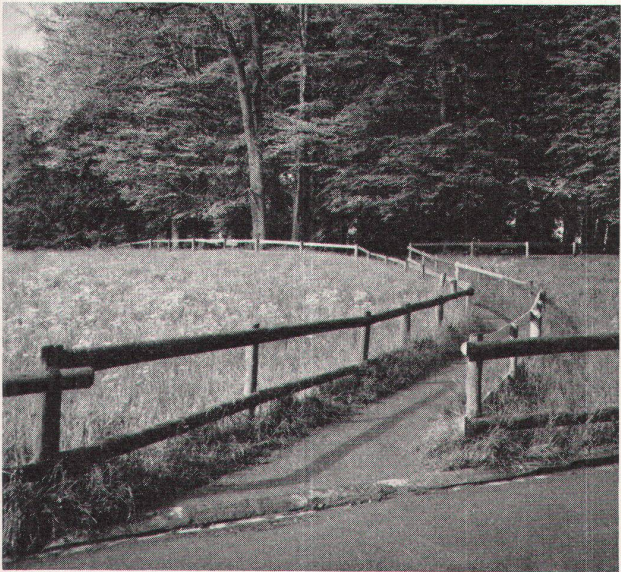
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2



3

Der Ausschnitt

Zäune

*Es war einmal ein Lattenzaun,
mit Zwischenraum, hindurchzuschauen...*

Der Zaun ist ein alter Zopf... gerade recht für Leute wie Christian Morgenstern; der moderne Architekt und der Gartengestalter verzichten auf solche Erfindungen. Der Bauherr ist großzügig, tolerant und neuen Ideen gegenüber immer aufgeschlossen.

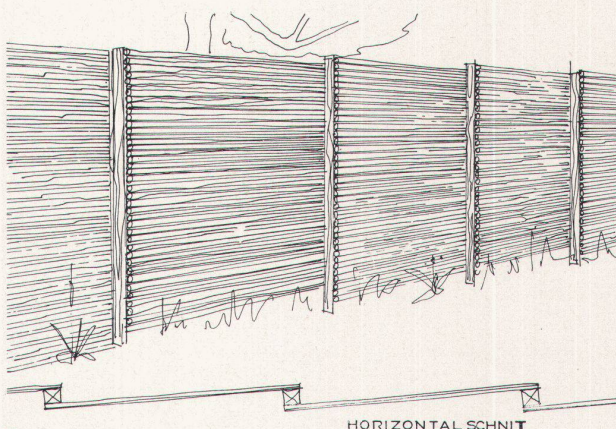
Eines Tages aber stellt man fest, daß des Nachbarn Kater die Erdbeeren gefressen hat, daß Frau X von nebenan beim Badminton zu wenig Reaktion aufweist und den Federball immer 30 bis 35 cm weit auf

den speziell gepflegten Rasen fliegen läßt, daß... usw. Also muß ein Zaun her. Das Eigentum zu schützen, Eindringlinge fernzuhalten, sei des Zaunes erste Pflicht; aber auch allen andern soll der Zaun zeigen, wie groß, schön, gepflegt und sauber der Garten ist, verglichen etwa mit... Im Vertrag ist nirgends festgehalten, wer für die Gestaltung verantwortlich ist, der Architekt oder der Gartengestalter – oder soll ein Industrial Designer zugezogen werden? Zäune sind heute im Zeitalter der Rationalisierung meistens industriell hergestellt, in Holz oder Metall.

Wer in Architekturbüchern und Zeitschriften blättert, könnte tatsächlich glauben, der Zaun wäre abgeschafft worden, überflüssig und vergessen. Geht man aber durch Straßen, Wege, Feld und Flur, begleitet uns der Zaun, verschwindet und kommt wieder in dieser oder



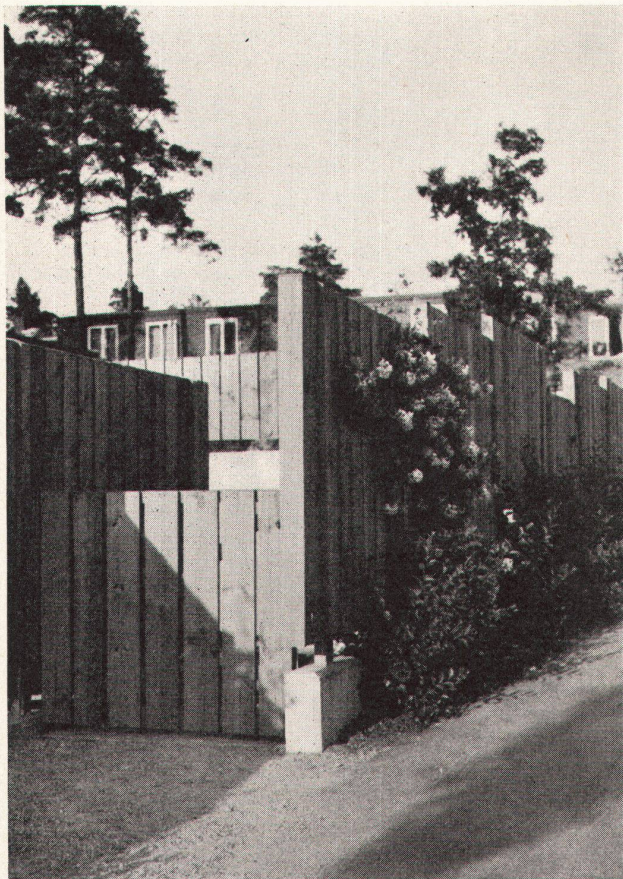
4



5

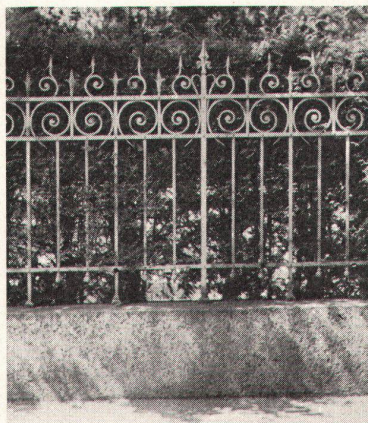
1-4
Zäune auf dem Lande und in Berggegenden, mit einfachsten Mitteln hergestellt (Schweiz und Schweden). In ihrer Wirkung einheitlich und dem Landschaftsbild untergeordnet

5
Holzzaun mit liegenden ungeschälten Ruten (Schweden). Die Abstände der Pfähle erlauben je nach Länge der Ruten eine Differenzierung



6

6 Bretterzaun bei Reihenhäusern (Dänemark). Verschiedene Brettlängen und die Anpassung an das Terrain ergeben einen individuellen Rhythmus



7

7 Der schmiedeiserne Zaun ist trotz seiner Zacken und Stacheln nicht unsympathisch



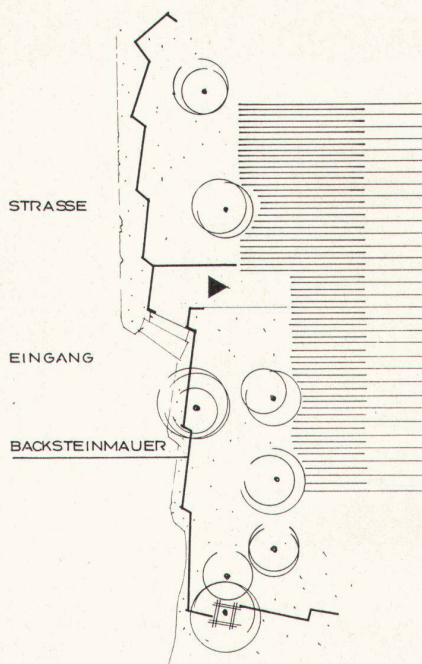
8

8 Zur «Villa» ein handgeschmiedetes, mit goldenen Verzierungen versehenes Türli, der Zaun aus Stacheldraht

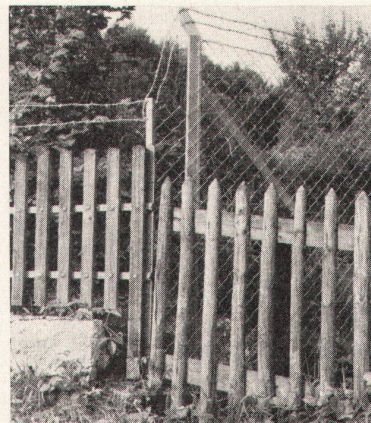
9 Die Nachbarn: der 30 cm hohe Hörnlihaug und das Knotengitter

10 Der sogenannte Lebhag in Parks und öffentlichen Anlagen

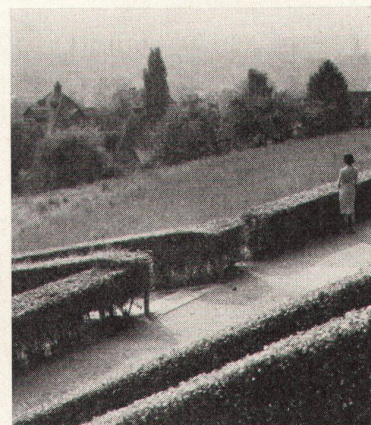
11,12 Einfamilienhaus von Aarne Ervi, Architekt, Granö/Helsinki. Grundriß und Gesamtansicht der Einfriedung



11



9



10

jener Form. Bei der Villa aus der Jahrhundertwende steht ein schmiedeiserne Zaun mit Schnörkeln und Verzierungen; die Spitzen gleichen einer Schar von Hellebarden. Da ist ein Besitz von einer Ringmauer mit Biberschwanzabdeckung umgeben; dort kommt Stacheldraht, ein Stück weiter der Lattenzaun (nicht jener von Morgenstern, aber auch mit Zwischenräumen), mit Palisaden oder Staketen, der Kreuz- oder Hörnlihaug, Drahtgeflechte, Knotengitter, hoch und niedrig. In Gegenden, wo die Natur das Material liefert, ist das Gesamtbild einheitlicher, alle Einfriedungen sind ausnahmslos aus Holz oder aus Stein.



12

In einem alten Fachbuch über Bauge-
staltung steht folgendes: «Das eigene
Stück Zaun oder Mauer wird als etwas
Besonderes herausgestellt und mög-
lichst auffallend und abweichend von der
Umgebung ausgebildet. An dem man-
gelnden Verständnis dafür, daß die Ein-
fügung in das Gemeinsame viel höher
steht als alle Eigenbrödelei und eitle
Selbstbetonung, kranken wir heute noch
und müssen das selbst an den Zäunen
merken.»

Fritz Maurer

Neubauten in Bern

- 1
Das Jura-Haus
- 2
Neubau an der Schwanengasse
- 3
Stahlbau am Bubenbergplatz
- 4
Das neue Bankverein-Gebäude



Stadtchronik

Berner Chronik

Die Altstadt als City

Am neuen Berner Bahnhof wird eifrig
gebaut. Es soll ein großer Bau werden,
ein moderner Bau, Glas, Beton und Ar-
chitektur. Bald werden täglich Hunderte
von Reisenden aus den neuen Gebäuden
strömen und sich in die City verteilen.
Und ein fremder Besucher bleibt stehen,
schaut sich um und überlegt. Dann hat
er es gefunden. «Aha», denkt er, «das
also ist die Altstadt von Bern!», und
es freut ihn, wie genau und rasch er
die städtebauliche Absicht bernischer
Planung erfaßt hat.

Ich will nicht schon wieder nach Sinn und
Berechtigung des Erhaltens alter Stadt-
teile fragen. Echte, einheitliche Altstadt-
quartiere können und sollen in ihrem
Charakter bewahrt werden, solange sie
ihre Lebendigkeit behalten und nicht
durch falschen Historizismus zu Mu-
seumsstücken saniert werden. Über die
Echtheit und Einheitlichkeit des Stadt-
gebietes in der Umgebung des Bahnhofs
aber muß ich von zuständiger Stelle auf-
geklärt werden, denn mit dem besten
Willen vermag ich diese Eigenschaften
hier nicht zu finden.

Die Grenzen der Berner Altstadt sind in
der Bauordnung von 1955 festgelegt, und
in einer Reihe von Vorschriften wird die
dort gültige Bauweise bestimmt. Zwei
Gebiete sind grundsätzlich zu unter-
scheiden. Die untere Altstadt, vom Nyd-
eggstalden bis zum Zytglockenturm,
und die obere Altstadt, vom Zytglocken
bis zum Hirschengraben. In dieser liegt

der Bahnhof. Die Bauverordnungen gel-
ten für beide Teile in beinahe gleichem
Maße. Unterschiede zeigen einzig einige
Bestimmungen über Geschoßzahlen,
Gebäudehöhen und Einzelheiten in den
Dachausbauten sowie die Allgemein-
artikel, welche das Erhalten des histori-
schen Bildes der unteren Altstadt be-
sonders betonen.

Ich trete aus dem Berner Bahnhof und
stehe also in der oberen Altstadt. Das
bestimmt die Bauordnung. Ich stehe
aber auch in der City, und das bestimmt
die heutige wirtschaftliche und techni-
sche Entwicklung. Was nun?

Innerhalb von rund fünf Jahren entstan-
den im Zentrum von Bern drei bezeich-
nende Gebäude. Das Jura-Haus (1), der
Neubau an der Schwanengasse (2) und
der Stahlbau am Bubenbergplatz (3).
(Ein zweiter, ähnlicher wird auf dem
Franke-Areal errichtet.) Eine Entwick-
lung? Zweifellos! Architektonisch über-
zeugende Lösungen? Keineswegs, denn
wie die neckischen Sandsteinreminis-
zenzen in den Brüstungsbändern des
Stahlbaus zeigen, gelten hier Altstadt-
vorschriften. Doch abgesehen von den
architektonischen Qualitäten dieser Bau-
ten spürt man: Hier geschieht etwas.
Eine richtigere, den Forderungen eines
Stadtzentrums entsprechende architek-
tonische Haltung dringt langsam durch,
drapiert mit den Artikeln 62ff. der ber-
nischen Bauordnung.

Man glaube nun nicht, daß sich diese
Entwicklung nur auf die nächste Bahn-
hofgegend beschränken wird. Ein Ver-
gleich zwischen dem neuen Bankverein
am Bärenplatz (4) und dem Jura-Haus
mit seiner Fortsetzungsreihe erübrigt
weitere Erklärungen.

Das bedeutet aber allgemeiner formu-
liert doch folgendes: Es gibt in Bern eine
City, eine dichte Ansammlung von Büros

